

# Der Wolgadeutsche

Fortschrittliches Blatt für Arbeit, Glaube und Bildung

Verlag: Verband der Wolgadeutschen Bauern G. m. b. H.

Herausgeber: : : : :  
Hilfswort der Wolgadeutschen e. V.

„Der Wolgadeutsche“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet im Jahr: Regenlinien 24, Brest, Kanada 21, Dollar, Vereinigte Staaten aus Nord-Amerika 24, DeMark. In Deutschland im Vertriebsjahr 300 000 Mk. Einzelgenpreise nach Abrechnung.

Adresse: Berlin, W 57, Poststraße 46



Verantwortliche Schriftleitung:  
G. S. Böckel, Berlin - Charlitz : : :

Verantwortlicher: Kurier Nr. 6224; Druckerschrift: Wolgadeutsche Berlin; Postfach-Adress: Berlin NW 7, Nummer 38081; Bank-Konto: Deutsch-Sowjetische Bank, Berlin SW 88, Reichsbank-Konto.

Berlin, den 1. September 1923. - - Nr. 17/35 des 2. Jahrgang.

## Aus dem Alltag für die Zeit

Anmerkungen zu Bildern aus dem Dasein der Wolgadeutschen.

Das vornehmliche Arbeitsprinzip des neuen deutschen Reichskanalers Stresemann, das im Zusammenstoß aller Staatsbedingenden in der Kräfte der deutschen Republik aufsteht, veranlaßt zur Rückwendung auf die wolgadeutsche — in einigleitet, freilich, solche Lebensformen verfliegen im allgemeinen zu weit wie die Stimme des Wissenschaftlers, demnach: auch unter Steinen kommt schließlich die Saat hervor.

Herr Dr. Stresemann hat mit aufer Abicht in seiner ersten Reichstagsrede mit der Außenpolitik begonnen. Die Außenfront Deutschlands muß geschlossen und stark sein, wo anders die Wahrung selbst der Freunde und Neutrals zerbröckelt.

Wird die Außenfront des wolgadeutschen Staates gewahrt? Liegt sie in stammesbejahenden Händen?

Unser Schicksal hat in westlichen Kreisen Europas und Amerikas Mittelteil erregt. Es und da wohl auch Lösung: für die Fähigkeit, für die Hilfsbereitschaft, hauptsächlich unserer Amerikaner, für unsere nationale Treue. Aber unsere Uneinigkeit, die Zerstückelung unserer äußeren Stammesfront, die Uneinigkeit des Wächters vor anderen Augen machen die Wahrung nicht, verwenden das Mittel mit unserer Not in ein Mittel, das den Schwächen gilt. Die Stammesbejahung liegt auch nicht im ewigen Betonen des bloßen Festhaltens am Deutschtum, sondern auch im Hervorheben dessen, was unser Stamm kulturell und wirtschaftlich positiv geschaffen hat. Es ist nicht übermäßig wichtig, aber im Vergleich mit den Verhältnissen, unter denen wir tagaus tagein leben haben, ist es viel. Dies aus dem Munde des Alltags — und leider oft — der Phrase immer mehr herauszufallen, scheint dringend notwendig. Für manchen, der in Dingen der Öffentlichkeit mitzusprechen will, wäre geraten, seinen Blick über den Tag hinaus auf die Bedeutung der Werte unserer Volkstümlichkeit zu richten, kollektiv gesprochen, die Nase aus dem Politikraum herauszuheben und den Wind der Geschichte und der Zukunft sich um Nase und Ohr blasen zu lassen.

Von diesem Angelpunkt, der Stammesbejahung, aus betrachtet, gewinnt die Stresemannsche Reichstagsrede, für unsere Verhältnisse verstanden, auch in einem anderen Punkt Bedeutung: Die neue Stammespolitik nach außen, die wir entfallen können, ist die Ordnung der organisierten Verhältnisse in Aemtern unserer Volksgemeinschaft. Für heute ist es noch so, daß das wolgadeutsche Gemeinschaftsgefühl noch wenig achtunggebietend ist, daß die meisten unter uns noch immer und wohl nur sie selbst, bestenfalls nur ihre Organisationen sind, zu der sie gerade gehören. Ein Wismar unter uns hätte da Verge zu verstehen, von denen wahrlich nicht der kleinste das bloße Zusammenfließen der Gegner an einem Tisch wäre. Aber vor diesem Wismar wäre für uns, als Volksgemeinschaft und für manchen als Person, ein Pestalozzi über das ABC hinaus dominiert, da munter ein Knäuel, der den Umgang mit Menschen lehrt.

Wer in diesem Sinne stammesbejahend ist, würde zunächst einmal auf seinem Posten verbleiben! Immer wieder und trotz Mißerfolge von neuem. Lassen wir uns doch einmal in allem unseren Zumutlich nur von der rationalen Verwertung aller, auch der angewandten Kräfte für die Volksgemeinschaft stellen! Nicht nur immer und wieder bloß richterlich, sondern auch von denen der Geschichte und der Welt hinaus. Können wir nicht einmal in dieser Frage zu Ende sprechen? Wer jedoch über den Punkt hinaus der Alltags, wer über die Formen des Alltags nicht hinauskommen kann, soll nicht Gewicht sein wollen. Ab-

ferne viele, die die wolgadeutsche Öffentlichkeit beeinflussen, aber nur wenige, die zu geben, daß andere auch mit Leib und Seele der Volksgemeinschaft ergeben sind.

Zur Stammesbejahung gehört die Einheitsfront. Die Einheit nach außen entspringt der Einheit nach innen. Es kann kein Gesichtedel aussehen, wenn nicht in der Seele die Harmonie vorbereitet. Heute ist es bei uns noch nicht so. Es könnte aber sein, weil wir das gleiche Schicksal haben, weil wir nur eine Handvoll und weil wir noch nicht unrettbar zerfallen sind.

Die Arbeit für das öffentliche Wohl ist eine überaus harte Schule. Wer sein kurzes Erdenleben einmal von Sinn und Inhalt getrieben sehen will, muß den Reiz dieser Schule bis auf den Grund leeren. Sieht aber einer, daß sein Ertrag an Erfahrung und Erhaltung, an immer tieferer Liebe zu solcher Arbeit nur gering ist, daß er in dieser Schule nicht emporkommt, sondern sich in den Dämpfen verirrt, durch die der Weg führt, der geht zur Seite, bleibe zurück.

Wer mutig vorwärts schreitet, vergißt die Bilanz nicht. Er weiß dann immer, ob er gewinnt oder verliert, ob er schadet oder nicht. Er schämt sich dieser Bilanz auch vor anderen nicht. Sie zeigt auch den anderen, welches die Stämme und wer ihre Hüter sind. Die größten und tiefsten Stämme sind die Intelligenz. Das schwerste Gewicht an den Hüften des Vorwärtsschreitenden ist der Länd.

Zur Erläuterung habe ich eine Bilanz vorzulegen. Seit seiner Gründung vor 24 Jahren ist das Hilfswort der Wolgadeutschen nacheinander des folgenden beschuldigt worden:

- Es ist eine bolschewistische Vereinigung.
- Es ist eine atheistische Vereinigung.
- Es ist eine antisowjetische Vereinigung.
- Es ist eine katholische Vereinigung.
- Es ist eine einpaarfeindliche Vereinigung.
- Es ist eine katholischfeindliche Vereinigung.
- Es ist eine unflätige Feilschvereinigung.
- Es ist eine einseitige Verbrechervereinigung.
- Es ist eine Vereinigung früherer Wucherer.
- Es ist eine charakterlose Vereinigung.
- Es ist eine Vereinigung solcher, die sich an der Hungerhilfe bereichern wollen.
- Es ist eine Paphorenvereinigung.
- Es ist zwar eine richtige, redliche und erfolgreiche Vereinigung, mit dem Aufheben der Hungerhilfe aber muß sie ihre Porten schließen.

Wahrlich, ein großes Sündenregister. Wir müssen uns seiner schämen, wenn wir nicht wüßten:

1. Daß unsere Bücher ebenso wie unsere Herzen rein und in Ordnung sind. Die Bücher zu prüfen, ist jedem freigestellt. Wir unterwerfen uns von Zeit zu Zeit freiwillig amtlichen Kontrollen, wir residieren uns andauernd selbst. Unsere Gesinnung ist christlich und gläubig.
2. Daß wir aus Liebe zu unserem 158 Jahre lang getretenen Vaterland ihm nur dienen, nicht über ihn herrschen wollen. Daß wir demnach kein Gegner derselben sind und bleiben, die im Geheimen oder Öffentlich eine Herrschaft über ihn ausüben oder danach streben.
3. Daß die Verleumdung der Nordküste unseres Vaterland unser Programm ist.
4. Daß wir keine partei- oder konfessionspolitische Ziele verfolgen.
5. Daß wir uns lebensfähig verachten würden, wenn sich in unserer Mitte ein Gedanke an Selbstverleumdung oder an irgendwelche selbsthätigen Ziele auch nur einen Wimper schwebt.

Unsere Bilanz zeigt uns folgendes: Die Anklagen sind vorzugsweise hinter unseren Rücken gegen uns erhoben worden. Sie können stets und schließlich aus denselben Ängsten und Mähdern und Toren (die nach Bedarf) besonders dann wieder, wenn das Hilfswort einen weiteren Punkt seines Pro-

gramms in Angriff nimmt. Diese Anklagen haben uns, die wir in der öffentlichen Arbeit noch verhältnismäßig jung sind, zur Weiterarbeit ermutigt und gekräftigt, sie haben uns gekühlt. Die niedrige Qualität dieser Angriffe, die nach Tatsachen aus Berlin arbeiten, vermehrt schließlich die Zahl unserer Freunde. Wir lernen in der Egar derer gegen uns die aufrichtigen Gegner von den intrigierenden Anklägern unterscheiden. Mit den aufrichtigen Gegnern sind wir bemüht, zur Verständigung zu gelangen, zu einer produktiven Arbeit nebeneinander.

Wir haben im Kampf gegen uns bisher mehr zugehört und beobachtet als zugeschlagen. Das Ergebnis der Beobachtung ist, daß das Hilfswort der Wolgadeutschen grundsätzlich auf dem richtigen Weg ist.

G. S. Böckel

## Die Ernte in Rußland

Von R. St.

Moskau, Anfang August 1923.

Die Ernte ist im vollen Gange. In Südrussland ist die Herbstsaat bereits geräumt, es beginnt die Ernte der Frühlingsfaat. Wie groß der Ernteertrag ausfallen wird, ist eine Frage von hervorragender Bedeutung für ganz Sowjetrußland, und jetzt kann man sich schon mit ziemlicher Genauigkeit beantworten. Die Ernte vermag mittelgroß zu sein, und ist auch, wenn wir den gesamten Sowjetverband in Betracht ziehen, nur etwas unter Mittel (sein Ansehen nach der fünfjährigen Ernte ist 2,8). Verschiedene Provinzen zeigen aber bedeutende Unterschiede. Die Ernte in der Ukraine ist über Mittel, während die nordöstlichen Provinzen (Perm, Wjatka, Wolgoda) infolge der Dürre von einer Missernte betroffen sind.

Aber von größter Bedeutung für die Berechnung des Ernteertrages ist die Größe der Anbaufläche, und in dieser Beziehung hat Russland in diesem Jahre große Fortschritte gemacht. Die Periode, in der die Anbaufläche sich von Jahr zu Jahr vermindert, gehörte schon zur Vergangenheit. Bereits im Jahre 1921, nachdem die Requisition aufgehoben und durch die Naturernte ersetzt wurde, kam es in mehreren Provinzen, nämlich in Mittel- und Nordrußland, zu einem Anschwung. Über die Missernte in jenem Jahre, die die fruchtbarsten Provinzen des Ostens und des Südens verödete, hielt den Fortschritt auf; mehr noch, sie verurteilte eine Verminderung der Anbaufläche, weil die Bauern dieser Provinzen, trotz ausgiebiger Hilfe des Staates und ausländischer Organisationen, nicht genügend Saatfrucht und Vieh hatten, um die Felder auch nur in demselben Maßstab zu bebauen, wie im Jahre 1921. Erst die vorläufige Ernte verhalf zu einem wirksamen Anschwung in allen Provinzen. Eine große Rolle spielte hier die Hilfe des Staates, der im Jahre 1922 den von dem Hunger betroffenen Provinzen über 40 Mill. Pud Saatfrucht auslieh. Die Entlastung der Anbaufläche geht aus folgenden Zahlen (in Millionen Pud Desjatinen) hervor:

Jahr	Anbaufläche
1916	80,1
1920	62,3
1921	54,8
1922	49,5
1923	59,4

Wir sehen also, daß im laufenden Jahre die Anbaufläche nicht nur größer als die vorjährige, sondern auch größer als die des Jahres 1921 ist. Im Verhältnis zum verarmten Jahre beträgt der Zuwachs 20 Prozent.

Welche Aussichten folgen nun daraus für den ganzen Ernteertrag? Dem Referat des staatlichen Hauptamtes vom 20. Juli zufolge wird die ganze Ernte die Markternteile übersteigen und alles in Reagenzschritten angesetzt, 3 Milliarden Pud betragen. Dieser Ernteertrag ist bedeutend höher als der der letzten 3 Jahre, weil 1920, 1921 Missernte-

jahre waren, im vorigen Jahre aber die Anbaufläche um 10 Millionen Desjatinen kleiner war.

Jahr	Ernte in Mill. Pud
Durchschnitt 1911—1915	4258 (auf etwas gr. Gebiet)
1920	2500
1921	2100
1922	2750
1923	3000

Dieser Fortschritt des Hauptertrages der Landwirtschaft, der Getreideproduktion, begleitet die Fortschritte auf allen anderen Gebieten, wie in der Viehzucht, in der Milchviehwirtschaft und in dem Aufbau von industriellen Anlagen. Um ein Beispiel vorzuführen, seien die Zahlen genannt, die die Baumwollproduktion in Mittelasien vollkommen aufgegeben worden, weil — wegen der Fälligkeit der Fabriken Zentralrußlands von Turkestan während des Bürgerkrieges — die Baumwolle keinen Abnehmer fand und die Bevölkerung zum Getreideanbau überging. Dabei ist während des bis 1922 dauernden Bürgerkrieges in Turkestan ein großer Teil der Bewässerungsanlagen durch die „Basmaten“ (Banden) zerstört worden, und die gesamte Baumwollfläche (Kis, Getreide usw.) um 60 Prozent zurück. Im Jahre 1922 begann man mit der Arbeit der Wiederherstellung, der für Rußland so wichtigen Baumwollkultur. Im Jahre 1915 erreichte die gesamte Baumwollanbaufläche (Turkestan, China, Buhara, Kaufkas) 650 Tausend Desjatinen, und die Baumwollenernte befriedigte fast vollkommen die durch den Krieg vergrößerten Bedürfnisse der russischen Industrie. Aber im Jahre 1922 waren die Replante der Baumwoll-Rampagne noch ziemlich gering; es fehlten Samen zur Aussaat, Kapital und Vertrauen beim Deskan (Turkmen, Bauer). Man bebaute nur 50 000 Desjatinen, und die Ernte konnte nicht das Bedürfnis der Industrie befriedigen, so daß Rußland genötigt war, teure amerikanische und ägyptische Baumwolle zu kaufen. In diesem Jahre aber sehen wir einen deutlichen und entscheidenden Fortschritt. Man bebaute schon 185 000 Desjatinen; das Bewässerungswesen wurde ebenfalls bedeutend ausgebaut, so daß im nächsten Jahre die Möglichkeit besteht, etwa 430 000 Desjatinen mit Baumwolle zu bebauen. Die Entwidlung geht deutlich und rasch vorwärts.

Welche allgemeinen Aussichten eröffnet die Steigerung der Landwirtschaft der gesamten Volkswirtschaft Rußlands? Rußland ist ein Agrarland. Getreide und Übergang der Landwirtschaft ist ein ausschlaggebender Faktor für die ganze Wirtschaft des Landes. Die Landwirtschaft liefert die Rohstoffe für die Industrie: Säure, Zucker, Glas, Stahl, Baumwolle, Seiden, Tabak. Die landwirtschaftliche Bevölkerung ist die Abnehmerin der Industriewaren. Eine gute Ernte bedeutet eine vergrößerte Kaufkraft des Bauern, also eine Verdrängung des Marktes der Industriewaren und damit eine gute Industriekonjunktur (siehe auch endlich die Liquidierung der Arbeitslosigkeit, die Verbesserung der Lage der Stadtbewohner).

Aber nicht nur die Industrie ist mit der Landwirtschaft eng verbunden. Auch die Eisenbahnen der Sowjetunion, des Westeuropas, der Süden dienen in großem Maße der Ernte ab. In den Vorkriegsjahren entfiel von den 7 Milliarden Pud Kohlen, die die Eisenbahn jährlich beförderte, über eine Milliarde Pud auf andere landwirtschaftliche Bedürfnisse und Produkte, es ist selbstverständlich, daß diese Liefern nicht den einzigen Einfluß der Landwirtschaft auf den Transport aufweisen, weil die Beladung der Industrie, die einer guten Ernte folgt, auch eine stärkere Beladung des Eisenbahn- und Wasserweges verheißt mit sich bringt.

Man braucht nicht viel Worte zu verlieren, um zu zeigen, wie eng der Zustand der Eisenbahnen mit dem Wohlstand des Haupterzeugers der Bauern zusammen-





# Rußlanddeutsche und russische gemeinnützige und Berufsvereinigungen und Ämter in Deutschland

(Ohne Gewähr für Vollständigkeit. Um Adresseneinsendung wird gebeten.)

- Deutsche Rentnerhilfe, Oberviel, Tammus, Frankfurt Str. 2.
- Deutsche russische Schule von Pastor Maslag, Berlin W. 50, Rochstr. 10.
- Evangelische Gemeinde Deutschrussler aus Russland, e. V., Pastor Eisenack, Berlin-Neukölln, Gansstr. 40, Fernspr.: Neutölln Nr. 89 20.
- Fürsorgeverein für deutsche Rückwanderer (russisch), Berlin N. 36, Schönberger Ufer 21, Fernspr.: Wolgadeutsche e. V., Berlin N. 57, Juchstr. 46, Fernspr.: Aufstift 82 24.
- Kolonistenband, Berlin NW. 7, Dorothenstr. 24, Fernspr.: Centrum 65 40.
- Verein der Wolgadeutschen e. V., Berlin NW. 52, Schloß Bellevue, Fernspr.: Panja 18 80.
- Verband der wolgadeutschen Bauern G. m. b. H., Berlin SW. 57, Juchstr. 46, Fernspr.: Aufstift Nr. 82 24.
- Verband findender Wolgadeutsche, Berlin NW. 52, Schloß Bellevue, Fernspr.: Panja 18 80.
- Schwarzmeer-Hilfsverein für die deutschen Kolonisten e. V., Berlin-Neutölln, Berstr. 29, Fernspr.: Neutölln 97 87.
- Zentralkomitee der Vereine aus den Koloniengebieten Russlands, Berlin NW. 52, Schloß Bellevue, Fernspr.: Panja 18 80.
- Wirtschaftsstelle der Wolgadeutschen (sowjetamtlich), Berlin N. 9, Köpenicker Str. 39 41, Fernspr.: Aufstift 82 00.
- Schneider, Alexander Petrowitsch, Besondereigentümer des Gebietes der Wolgadeutschen, Berlin-Schöneberg, Kolonnenstr. 66.
- Russisches Notiz Bureau, Berlin-Wilmersdorf, Uhländerstr. 156, Fernspr.: Uhländer 10 79.

- Russische Delegation (Schutzkomitee für die russischen Flüchtlinge in Deutschland), Berlin NW. 40, In den Felten 16, Fernspr.: Panja Nr. 13 26.
- Verband russischer Großhändler, Industrieller und Finanziers, Berlin W. 50, Procer Str. 21, Fernspr.: Walsburg 23 59.
- Konkultation der russischen vereidigten Advokaten in Deutschland, Berlin N. 15, Uhländerstr. 166.
- Verein russischer Ingenieure in Deutschland, Berlin NW. 6, Luisenstr. 31 a, Fernspr.: Norden 118 32.
- Verein russischer Journalisten und Literaten in Deutschland, Berlin SW. 68, Ködstr. 24.
- Berliner Vereinigung russischer Ärzte, Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 28, 111, 1, Fernspr.: Zülpow 66 81.
- Zentralrat der russischen Kriegsanwälte, Berlin-Charlottenburg, Neue Konstr. 26, Fernspr.: Westend 1180.
- Büro der aus Sowjetrußland Ausgewiesenen, Berlin W. 6, Zuckersstr. 110, Fernspr.: Norden 11882.
- Russisches Pädagogisches Institut, Berlin W. 50, Schmitzplatz 6.
- Russische Studentenvereine, Berlin-Charlottenburg, 5, Bonhardstr. 15, Restaurant „Zum Amisgericht“, Fernspr.: Wilhelm 190.
- Russischer Pädagogenverband in Deutschland, Berlin-Charlottenburg, Winkelschtr. 36, Aufstiftische Schule.
- Russische Handelsvertretung, (sowjetamtlich), Berlin W. 62, Waagenstr. 8.
- Russische Gewerkschaft, Berlin W. 8, Unter den Eichen 7.
- Katholische Fürsorge für Ausland aus Deutschland, Charlottenburg, Berlin N. 24, Oranienburger Str. 13/14, Fernspr.: Norden 453.

Wolga ausgemindert sind. Solche Sprachverwandtschaften lassen sich endlos nachweisen. Eine Reihe überzeugender Beispiele für die oberflächlich wolgadeutsche Sprachverwandtschaft finden wir in dem fesselnden klassischen Bauernroman von Alfred Volz „Der Rappelhof“ (erschienen im Voch'schen Sammelband „Die harte Scholle“ bei der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart. Zu beziehen durch die Schriftleitung dieses Blattes). Abgegeben davon, daß der in Oberbairern spielende Roman ebenfals sich psychologisch an der Wolga zugetragen hätte, begegnet man in ihm zahlreichen Nebenwendungen und Wörtern, die auch bei uns ganz und gäbe, sind. Auch sie beweisen, wie sich unsere Sprache selbst in den fernsten Wolgaregionen durch 1 1/2 Jahrhunderte erhalten hat.

Wir entnehmen dem Roman folgendes: **Arbeid** - bedeutet Arbeit; **Fra** - Frau; **grapsige** - raffen, nehmen; **Döbbel** - Tüpfel; **Stüwel** - Krümel (Wollwolle); **artlich** - eigenartig; **Bemmel** - Windbeutel; **bibbers** - Hüften; **huckere** - gelblich; **schöck** doch; **frisch** frisch; **gensch** - quersüß; **der** - das; **griesel** - Dorn; **spieren**; ich lue, ich worte; **Mud** - Mutter; **schwin**; **gelle**; - nicht wahr?; **was** hat des mit? - was hilft das mir?; **ich** ginn's ihm - ich gönne es ihm; **siwe** Rinnerchen - sieben Rinderchen; **zaden** - adern; **ebbes** - etwas; **bistgerien** - unterhalten; **putzissen** - baltischen, viel sprechen; **Gropen** - Kessel; er timmt er kommt; **Ber**; **der**; **Spang**; **Gesler**; **fangen** - fangen. Auch von einer **Blag** ist in dem Roman die Rede und - wer glaubt's? - von einem **Hannebammel**. Von Spinnweben, die in den Bäumen einzelnen Bauern angehängt werden, hat uns die Bezeichnung eines Leichfisches mit „Kalmda“ an die Wolga erinnert. Alles grad wie herpaum, gelle? - ck.

Eine Ausnahmestellung der ehemaligen politischen Gefangenen. Eine Ausstellung im fernsten Osten zu Tschita, die die „Gesellschaft der ehemaligen politischen Gefangenen und Verdammten“ veranstaltet hat, wurde kürzlich eröffnet. Der Zweck dieser Veranstaltung ist es, die Gefangenen zu bringen, beschäftigt die Gesellschaft schon im Herbst 1922. Unzählige Male wandern sich die Mitglieder an die Wägen, die solche Ausstellungssubjekte befehlen, sie ihnen zur Verfügung zu stellen. Obwohl diese Anfrage ohne Antwort blieb, weil die Gesellschaft noch zu neu war und kein Vertrauen in sie gesetzt haben sie doch den Gefangenen die Ausstellung durchzuführen, nicht auf. Hier auf dem Weltgalla auf russischen Freiheitsbewegungen, erschienen ihnen die Gründung einer solchen Ausstellung möglich und notwendig. Im Januar begannen die Mitglieder auf neue zu arbeiten; sie bemühten sich die Wägen, die den Gefangenen dieses Material zu bringen, zu beschaffen. Sie stellten sich fest, daß es sich nicht die Möglichkeit fand, durch photographische Aufnahmen den ganzen Komplex der Ereignisse und der Prozesse der Ausstellung anzufassen, sondern man mußte sich mit einzelnen Darstellungen begnügen. Was am meisten die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich lenkte, ist schon zu lange, denn man interessierte sich schon sehr für die großen Porträts von Revolutionären, die Bilder von Plechanoff, A. A. Bogdanoff, Lenin, Krieger, Krasnowoff, als auch für ganz neue Porträts von Wladimir. Die Porträts der Detabillen, dieser ersten Vorposten der russischen Freiheitsbewegung, waren fast alle vertreten. Aufnahmen ihrer Wohnmöglichkeiten, aller Detabillen, wo sie lebten, wo sie arbeiteten und ihrer feinsten Werkstätten in der Natur. 60 Aufnahmen der „Wolffreiheit“ Revolutionäre, die „ins Rot geschien“, waren vorhanden. Die „Reichsminister“ hatten vieles geliefert, von ihm waren außer verschiedenen Aufnahmen und Porträts auch Arbeiten auf dem Gebiete der Malerei,

Malerei, so Brennerei-Arbeiten und eingeleitete Tischlerarbeiten ausgeführt. Die Verträge der Justizier, Denzler und Minister Vertragsarbeit hat nur 30 Aufstellungsobjekte geboten. Ganz hervorragend war die Skulptur von dem Verbannten Ergun.

## Schule und Leben

Die **Hilfsschule**. In jeder größeren Volksschule findet der Lehrer schon in den ersten Wochen des Schulunterrichts ein paar Schüler heraus, die aus irgend einem Grunde nicht mitkommen und deren Zurückbleiben eine äußerst förende Hemmung der ganzen Klasse bedeutet. Früher ließ man solche arme Wesen sitzen und sah, soweit möglich, über sie hinweg. Jetzt sammelt man sie in den Hilfsschulen und sucht ihnen da doch wenigstens die notwendigen Kenntnisse für ihren späteren Lebensweg zu vermitteln. Aus viele von diesen Hilfsbedürftigen haben diese Schädigung ihrer Geisteskräfte einer durchgemachten Erkrankung, Gehirnentzündung, Scharlach, Diphtherie, Drogenentziehung, englischen Krankheit zu verdanken. Auch Fall auf den Kopf kann gewisse Schwäche zur Folge haben. Ein Teil der Schüler aber hat keine solche Krankheit durchgemacht, hier list das Uebel schon von Geburt an im Körper, ist vererbt von Vater oder Mutter her, die an Schwachsin, Epilepsie, Alkoholismus und ähnlichen Erbkrankheiten, leiden und diese unglückliche Erbschaft auch ihren Kindern vererbt haben. Solche arme Geschöpfe werden wohl nie ihres Lebens von Herzen froh werden, ja sie bedauern für ihre ganze Umgebung eine hohe Gefahr; es ist bekannt, daß die meisten Verbrecher und Prostituierten aus den Straßen des moralischen Schwachsinn und des Alkoholismus entstammen. In solchen Fällen wäre es besser, die Träger solcher volksfeindlicher Eigenschaften nicht erst ständig werden zu lassen und sie dann abzurufen, sondern sie nach der amerikanischen Methode bauernd in Anstalten zu verwahren. Nur dadurch ist auch die Gewähr gegeben, daß solche Geschöpfe sich nicht wieder fortpflanzen zum Schaden des gesamten Volkes! es müßte also die Hilfsschule ausgebaut werden zu einer raschvalentischen Fortbildungsanstalt; es müßten aber jedes Kind umfassende Erfindungen bezüglich der ganzen Familie und der Mütterliche eingezogen werden und alle Elemente, die vorzugsweise die Zahl der Gebolmtenverbrecher, der Schattigen, der sozialen Schädlinge vermehren würden, müßten in Anstalten gesammelt werden, wo sie ihre uren Kräfte so weit als möglich entfalten könnten, wo ihnen aber die Möglichkeit des Verbrechens und die Möglichkeit der Fortpflanzung genommen wäre! Wer solch einen Vorschlag für parabolisch, für eine lebensunwürdige Freiheitsberaubung ansieht, der möge sich fragen, ob es vielleicht menschlicher ist, solche Geschöpfe zuvor an Dienen, Verbrechern, Wärdern werden zu lassen und sie dann erst um ihrer schiedenen Eigenschaften willen dem Herberelle zu überliefern!

Die **Verpflichtung** in Preußen ist durch ein von Landtag einstimmig angenommenes Gesetz neu geregelt worden. Danach gilt die Verpflichtungspflicht für männliche und weibliche Jugendliche unter 18 Jahren grundsätzlich und in gleicher Weise. Durch eine gültig werdende Neuordnung der Bestimmungen ist auch die nach dem Krieg häufig vorkommene Beschäftigung von Verpflichtungsschülern nicht mehr beschränkt. In den unterhaltungsreichen Gemeinden ist die Gemeinde, Staat und Reichsmittel-Gewerbetreibende, letztere durch eine besondere Kommunalsteuer. Bei der

Gründung von Berufsschulen sind alle interessierten Kreise hinzuzuziehen. Obwohl das Gesetz nicht allen Ansprüchen des Lebens gerecht wird, ist es doch als ein gutes Stück Kulturarbeit anzuerkennen.

Die **öffentliche** Einführung von Lehrmitteln nach Antrag ist von der Sowjetregierung 64 russischen wissenschaftlichen Anstalten und 10 kommunikativen Universitäten gestattet worden. Für S. a. r. a. w. ist die öffentliche Einführung u. a. dem Konservatorium und der Universität erlaubt.

## Haus, Hof, Garten, Feld

Meliorationsarbeiten russischer Bauern. Aus Moskau wird berichtet, daß die Meliorations-Kooperation unter der bäuerlichen Bevölkerung namentlich des Gouvernementes Smolensk bedeutende Fortschritte gemacht hat. Im laufenden Wirtschaftsjahr sind 25 neue Meliorations-Gesellschaften eröffnet worden, die ungefähr 2100 Deschjäten Sumpfland entwässern. Insgesamt gibt es in genannten Gouvernement 70 solcher Gesellschaften, zu denen ausschließlich Bauern gehören und die 10 000 Deschjäten Sumpfland kultivieren, das noch vor kurzen völlig unbrauchbar war. Die Entwässerung und Ausdehnung der Meliorationsarbeiten wird durch den Mangel an Geldcredit empfindlich gebremst.

## Wissenschaft, Technik und Verkehr

Eine gemischte **Schiffahrtsgesellschaft** in Moskau. Zwischen der freiwilligen Flotte und der staatlichen Handelsflotte russischer Seewege ist ein Vertrag abgeschlossen und von der Sowjetregierung bestätigt worden, wonach die genannten Vertragspartner eine gemischte Gesellschaft unter dem Namen „Dean-Reisebüro“ gründen. Die neue Gesellschaft dient dem Ein- und Auswanderungsverkehr nach und aus Russland.

## Verschiedenes

Seltene **Taufnamen** in Sowjetrußland. Die Eltern, die Kinder auf die Namen der kirchlichen Heiligen zu taufen, hat dazu geführt, daß man in Russland heute auf die absonderlichsten Namen verfallt. Wie die „Zwestija“ erzählt, nennen viele Eltern ihre Kinder nach dem Namen von Tieren und Städten wie Dnjepr, Wolga, Moskau. Andere wählen für diesen Zweck Bezeichnungen, die ihnen aus dem politischen Leben geläufig geworden sind. So trifft man beispielsweise viele Mädchen, die auf den Namen Genossenschaft, Kommune, Marzillasse hören, ohne der Namen zu gedenken, die den Eltern von ihrem orientalischen Schwarm eingegeben sind, wie kleine Sonne, Feldblume u. a. m. Den Gipfel

aber erhebt kürzlich ein Arbeiter, der, nachdem ihm das Glück zuteil geworden war, einen Treffer in der Goldmine zu machen, aus Dankbarkeit seiner Tochter den Namen Schuldverschreibung gab.

Das **verhängnisvolle** Eisenbahnunglück des Jahres. Das furchtbare Unglück bei Strelitz in Deutschland, das zu den größten Eisenbahnkatastrophen der letzten Jahre gehört, rufft die Erinnerung nach an frühere Eisenbahnunglücke von gleicher oder noch größerer Furchtbarkeit. Es läßt sich nicht bestreiten, daß die Menschheit mit der Erfindung des Dampfbusses auch einen der gefährlichsten Schrecken über sich gebracht hat, einen Schrecken, den die schicksalhafte Blätter eines E. T. Hoffmann und eines Edgar Allan Poe sicherlich nicht furchtlicher hätte erfinden können. Denn wenn man die Kraft der Sprengstoffe ausnimmt, so sind nirgendwo auf der Erde so gewaltige, lebendige Kräfte am Werke, wie bei fahrenden Eisenbahnen, und deshalb muß die Verstärkung aller Maß überlegen, wenn diese Kräfte, entseht, nach dem Diktierwort hinaus wollen. Sittliche Bedeutung hatte das große Eisenbahnunglück bei Wark am 17. (29.) Oktober 1888. Bei der genannten Station der Großfürst-Prinzenlinie - der späteren Jar Wladislaw II. - befanden sich eben einzugewandert überführt. Von den Beiden und dem Gefolge fanden 22 Personen den Tod, 36 wurden verletzt. Es blieb auch Kaiser Alexander III. bei völlig unverletzt geblieben. In Wahrheit hätte er aber einen furchtbaren Schlag in den Rücken erhalten, und dieser Schlag hat den äußeren Anstoß zu dem schweren Verbrechen, dem der Jar am 1. November 1894 erlag. So hatte das mitterliche Attentat, wenn auch erst 49 Jahre später, doch noch sein Ziel erreicht; denn Alexander III. war nicht nur ein äußerst fruchtbarer und geistiger Mann, ein Säule von Gerechtigkeit, er war bei seinem Tode auch erst 49 Jahre alt, und normalerweise hätte er leicht noch 30 bis 40 Jahre leben können. Dann wäre sein schicksallicher Nachfolger nicht auf den Thron gekommen, und sowohl die Geschichte Russlands wie die Weltgeschichte hätte, würde Alexander III. länger gelebt haben, sicherlich eine ganz andere Entwicklung genommen.

**Kampf** gegen die kaufmännische Mitrache. Die Kommission zur Aufhebung der Mitrache unter den kaufmännischen Berufsvereinen hat in Tschita ihre Arbeit beendigt. Nach der fest an geltenden Befehlsbestimmung werden die unerschulichen Parteien vor das oberste Gericht verurteilt. Alle, die sich eines Verbrechens der Mitrache schuldig machen, werden als Verbrecher gegen die Staatsordnung Sowjetrußlands betrachtet und der staatlichen politischen Verwaltung (früher Tscheka) überantwortet.

Der **Schick** des Artikels „Die russischen Geldzeichen vor und nach 1917“ von B. W. W. erscheint nächstes Mal.

**AMERIKA**  
**OSTASIEN-AUSTRALIEN**  
regelmäßiger Personen- und Frachtdienst mit eigenen Dampfern, Ankerhalt vorzugsweise in bester Verbindung mit den Hauptstädten aller Ostasien- und Australien-Verbindungen.  
Nahere Anknüpfung durch  
**NORDDEUTSCHER LLOYD**  
+ BREMEN

**General-Agenturen in Amerika:**  
**New York** 14/16 Pearl Street  
**Buenos Aires** North German Lloyd  
Sarmiento 324  
E. Arnold

**ERNA BUTTGERIT**  
**WALDEMAR LÖBSACK**  
Bankbeamter  
**VERLOBTE**  
Berlin Lenkwitz

**Wer Erholung sucht**  
gehe in den Harz!  
**Hotel Waldkater**  
G. m. b. H.  
**Thale im Harz - Farnsprecher 8**  
Haus I. Ranges, direkt im wildromantischen Bodetal gelegen - 60 Zimmer - Autogarten - Kalt- und Warmwasser-Anlagen - Massige Pensionspreise  
Georg J. Löbsack

**Weser-Zeitung**  
**BREMEN**  
Täglich 2 Ausgaben  
Erscheint in 80. Jahrgang erscheinende politische Tageszeitung Nordwestdeutschlands  
Landes-, Industrie- u. Schiffsahrts-Blatt.  
**Werbemittel ersten Ranges**  
durch seine weite Verbreitung in den vornehmen und kaufkräftigen Kreisen ganz Nordwestdeutschlands.







